



Im obersten Stockwerk des Pulverturms: Mario Böhler von der Narrengesellschaft Niederburg nimmt SÜDKURIER-Leser mit auf eine Reise durch die Geschichte des Gebäudes. Einst diente es als Gefängnis. BILD: HANSER

Närrisches in Stadttürmen

Der SÜDKURIER öffnet Türen: Leser gehen in Konstanz auf eine spannende Reise durch drei geschichtsträchtige Bauwerke

Konstanz (phz) Einst sind es über zwei Dutzend gewesen, heute stehen in Konstanz nur noch drei Stadttürme. Mit Begeisterung haben 19 Leser bei der Aktion „Der SÜDKURIER öffnet Türen“ einen Einblick in die historischen Gebäude erhalten. Eines diente vor Jahrhunderten sogar als Zollanlage.

„Wir haben viel Wissenswertes erfahren“, sagte Elisabeth Drexler nach dem Rundgang. Iris Bächler freute sich, dass sie bei der Verlosung gewonnen hatte und teilnehmen durfte: „Das war interessant.“ Passend zur anstehenden höchsten närrischen Zeit hat der SÜDKURIER die Türen in die drei Türme geöffnet. Alle drei Denkmäler sind eng mit der Fasnacht verbunden. So hat im Pulverturm Mario Böhler als Präsident der Narrengesellschaft Niederburg von 1884 die Leser empfangen und sie mit auf die Reise durch die Jahrhunderte genommen. Nach seiner Erbauung vor rund 700 Jahren, habe der Pulverturm einst zum Trocknen von Ziegeln gedient, sagte Böhler. In der Nähe, wo heute eine Schule ist, sei eine Ziegelei gestanden. Vom Turm die Laube, der viel genutzten Hauptstraße östlich der Altstadt entlang, verlief die Stadtmauer. Später sei der Turm ein Gefängnis gewesen, sagte Böhler. So habe der Raubritter Georg von Ennd zu Zeiten des Konzils im Erdloch geschmachtet, weil er die in der Stadt weilenden Fürsten um ihr Vermögen erleichtert habe. Auch Juden wurden immer wieder in den Turm gesperrt und kamen nur gegen eine Geldzahlung frei. Welche Ironie: Sie hatten ihn im 13. Jahrhundert zur Wehr der Stadt gestiftet, wie ein Schriftzug an dem Denkmal erklärt. Seinen heutigen Namen erhielt er, als ihn die Habsburger 1525 zur Lagerung

Die Aktion

Bei „Der SÜDKURIER öffnet Türen“ erhalten Leser die Möglichkeit, einen Blick in ansonsten nicht frei zugängliche Bereiche zu werfen. Die drei in Konstanz noch stehenden Stadttürme, die einst in die über drei Kilometer lange Befestigung eingebunden waren, haben die Narrengesellschaft Niederburg, die Initiative Rheintorturm und die Blätzlebuebe-Zunft für die Interessierten geöffnet. Die Teilnehmerzahl ist stets begrenzt, aus diesem Grund werden die Plätze verlost. (phz)

von Schießpulver umbauten. Seit dem Umbau bis 1995 durch eine Handwerkerinitiative nutzt die Narrengesellschaft Niederburg das Gebäude als Zunft- und Veranstaltungsstube. Sie hat übrigens das verbriefteste Recht, als einzige Gruppe am Schmotzige Dunscht die Macht im Rathaus zu übernehmen.

Vom Pulverturm aus sei früher die Schifffahrt auf dem Seerhein kontrolliert worden, am Rheintorturm, nur wenige Meter nebenan an der Rheinbrücke, erhoben die Stadtherren Zölle. Vom Stadtteil Petershausen verlief über den Seerhein eine Brücke und führte durch das Tor des Turms. Er war der einzige Zugang zum Zentrum des mittelalterlichen Konstanz, erklärte Helmut Grathwohl, Vorsitzender der Initiative Rheintorturm. Und er war ein wichtiger Wehrturm: So haben die Konstanzer 1548 ihre Stadt erfolgreich gegen Karl V. und die von ihm angeheuerteten spanischen Truppen verteidigt, als es um die Rückkehr zum Katholizismus des zwischenzeitlich reformierten Konstanz ging. Die Angreifer waren zwar geschlagen, sie machten aber Petershausen dem Erdboden gleich. Der Rat der Stadt entschied sich kurze Zeit, auch auf Druck von Bürgern, für den Religionswechsel und akzeptierte sogar wieder einen Bischof. Kurz darauf besetzten

österreichische Truppen die Stadt. Heute nutzt die Gemeinschaft Konstanzer Fanfarenzüge das um 1200 entstandene Gebäude sowie die Rheintorturm-Initiative. Bei einem Rundgang erklärte Initiativen-Vorsitzender Helmut Grathwohl den SÜDKURIER-Lesern die Architektur des Turms. Über 10 000 ehrenamtliche Stunden hätten die Mitglieder ab dem Jahr 1999 zur Sanierung des Gebäudes aufgebracht und etwa 200 000 Euro investiert. Als eine absolute Rarität bezeichnete Grathwohl eine sternförmige Konstruktion einer Zwischendecke, die wichtige statische Funktionen übernehme. Im obersten Stockwerk ist ein Fasnachtmuseum untergebracht, durch das Grathwohl führt. Die Initiative hat die Häser der Konstanzer Narrenvereine zusammengetragen.

Durch das im 14. Jahrhundert entstehende Schnetztor haben die Menschen früher die Altstadt auf der anderen Seite des Wehrrings wieder verlassen können. Turmmeister Andreas Kaltenbach und Narrenrat Werner Bauer von der Blätzlebuebe-Zunft begrüßten dort als Hausherrn die SÜDKURIER-Leser. Auch dieser Turm war, eingebunden in die Stadtmauer, wichtiges Bollwerk gegen Angreifer aus Süden. Vor der Mauer verlief ein Wassergraben, es grenzte das Handwerkerviertel Stadelhofen an. Seinen Namen erhielt das Schnetztor vermutlich in Anlehnung an den jungen Hecht, der Schnetz genannt werde, sagte Werner Bauer. Im 16. Jahrhundert habe der Turm ein viertes Stockwerk erhalten. 1976 habe der Umbau des 36 Meter hohen Turms begonnen. Heute ist er Dreh- und Angelpunkt der Zunft, die mit 1650 Hästrägern und zwei Musikkapellen die größte in Konstanz ist, erklärte Andreas Kaltenbach. Prägend für das Bauwerk, ein Denkmal von nationaler Bedeutung, ist die Turmuhr. Längst ist das mechanische Uhrwerk aber durch ein elektronisches ersetzt.

Bildergalerie im Internet:
www.suedkurier.de/bilder